

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgezer Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg
und des Königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigebblatt für den goldenen
Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ammelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Nummer 135

Donnerstag, den 16. November 1916

38. Jahrgang

Amtliche Nachrichten.

Fleischverkauf

am Freitag, den 17. d. Mts., Vormittags von 8—11 Uhr, für die Nr. 300—612 und die Gemeinde Dombach und Nachm. von 2—5 Uhr für die Nr. 1—300 in den Metzgereien Hollingshaus und Preuß. Abgabe pro Kopf 1/4 Pfd.

Rindfleisch 2.40 Mk. Kalbfleisch 1.80 Mk. Schweinefleisch die seitherigen Höchstpreise.

Camberg, den 15. November 1916.
Der Bürgermeister:
Pipberger.

Städt. Verkauf von Leigwaren

am Samstag, den 18. d. Mts., Nachm. von 3—5 Uhr, Abgabe pro Kopf 100 gr. Mindestabgabe jedoch 1/4 Pfd. 1/4 Pfd. 16 Pfg. 100 gr. 13 Pfg. Geld abgezählt bereit halten.

Amtliche Tagesberichte.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 14. Nov. Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Beiderseits der Ancre spielten sich gestern erbitterte Kämpfe ab. Durch konzentrisches Feuer schwerster Kaliber vorbereitet, erfolgten gegen unsere im Winkel nach Südwesten vordringenden Stellungen starke englische Angriffe bei denen es dem Gegner unter beträchtlichen Opfern gelang, uns aus Beaumont-Hamel und St. Pierre-Divion mit den letzten Anschließlinien in eine vorbereitete Ringstellung zurückzudrücken. Jährte Verteidigung brachte auch uns erhebliche Verluste. In anderen Stellen der Angriffsfront von östlich Hebuterne bis südlich Brancourt wurden die Engländer, wo sie eingedrungen waren, in frischen Gegenstößen unserer Infanterie hinausgeworfen. Französische Angriffe im Abschnitt Sailly-Saillies scheiterten.

Heeresgruppe Kronprinz.

Auf dem östlichen Maasufer war die Artillerietätigkeit in den Abendstunden lebhaft; Erkundungsvorstöße der Franzosen gegen unsere Hardaumont-Linien wurden abgewiesen.

Östlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine besonderen Gefechts-handlungen.
Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nordöstlich von Jakobow in den Waldkarpaten wurden russische Abteilungen aus dem Vorgebiet unserer Stellungen durch Feuer vertrieben. Vor dem Angriff deutscher und österreichisch-ungarischer Truppen ist im Svergye-Gebirge der Russe gegen die Grenze zurückgegangen; auch südlich des Loignes-Passes machten trotz hartnäcklicher Gegenwehr Bayern und österreichisch-ungarische Bataillone Fortschritte. Beiderseits des Ditos-Tales haben auch gestern kleinere Gefechte um einzelne Höhen stattgefunden. An der Südfront von Siebenbürgen dauern die Kämpfe für uns erfolgreich an. Es wurden wieder mehrere 100 Gefangene gemacht, am Roten Turm Paß allein 6 Offiziere und 650 Mann.

Balkan Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

In der Dobruja schä nichts neues. Die bewährten österreichisch-ungarischen Monitore brachten nach Feuergefecht vom rumänischen Donauufer bei Giurgiu sieben Schleppkähne, davon fünf beladen, ein.

Mazedonische Front.

In der Gegend von Kora kam es erneut zu Schirmkämpfen unserer Seitenabteilungen mit französischer Infanterie und Kavallerie. Der Angriff der Entente-Truppen in der Ebene von Monastir und nördlich der Terna dauert an. Die Kämpfe sind noch nicht zum Abschluß gekommen.

Mit großem Erfolg hat auch im Monat Oktober unsere Fliegertruppe ihre vornehmlich auf dem westlichen Kriegsschauplatz schwere und vielseitige Aufgabe erfüllt. Insbesondere gebührt den Beobachtungsfliegern der Artillerie und Infanterie Anerkennung und Dank. Ihr wirksamer Schutz war durch die Kampfflieger, die auch ihre Sonderaufgaben glänzend erfüllten, und durch das Feuer unserer Flugabwehrkanonen voll gewährleistet. Wir haben 17 Flugzeuge verloren. Unsere Gegner im Westen, Osten und auf dem Balkan blühten 104 Flugzeuge ein, davon im Luftkampf 83, durch Abschluß von der Erde 15, durch unfreiwillige Landung hinter unseren Linien 6. In unserem Besitz befinden sich 60 feindliche Flugzeuge, jenseits der Linien sind 44 erkennbar abgestürzt.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Die reiche Konstanzabente.

Sofia, 14. Nov. In der Dobrudschah herrscht, wie die Köln. Volksztg. erfährt, verhältnismäßige Ruhe. Ab und zu kommt es zu Borspostengeplänkel. Die Zählung der in Konstanza gemachten Beute naht ihrem Ende. Gezählt wurden: 30 000 Tonnen Erdöl, 27 000 Tonnen Benzin, 17 000 Tonnen Mineralöl und ungeheure Vorräte an Getreide, Zucker und Kaffee, die für eine mehrmonatliche Versorgung des Dobrudschaherres und der Bevölkerung bestimmt waren.

Sofia, 14. Nov. Seit vorgestern haben Sarraills Truppen den Angriff wieder aufgenommen. Der bulgarisch-deutsche rechte Flügel ist nach 16 stündigem Trommelfeuer und wuchtigen Angriffen unerschüttert geblieben. Die Hauptverteidigungslinie ist unversehrt. Die blutigen Verluste des Gegners stehen zu dem Gewinn einer vorgehobenen Stellung beim Werke Polog in keinem Verhältnis. Ob Sarraills Angriff sich weiter entwickelt, hängt von der Erfolge der schweren Verluste seines Heeres ab, man kann aber der Entwicklung der Dinge mit ruhiger Zuversicht entgegensehen.

Locales und Vermischtes.

Camberg, 18. Nov. Der gestern in Kraft getretene neue Fahrplan bringt gegenüber dem bisherigen, seit Anfang Oktober geltenden Plan eine Anzahl neuer Einschränkungen des Verkehrs. Für Camberg kommt hauptsächlich folgende Änderung in Betracht: Auf der Strecke Limburg—Frankfurt fällt der Montagspersonenzug Limburg—Niederrhausen, ab Camberg 4.03 Uhr vorm., aus. Der letzte Personenzug von hier nach Frankfurt fährt in Zukunft erst um 9.07 Uhr von hier ab. Wer aber den Anschluß nach Wiesbaden erreichen will muß mit dem Triebwagen abends 8.04 Uhr hier abfahren, da der letzte Zug nach Frankfurt keinen Anschluß nach Wiesbaden hat. Der sogen. Theaterzug, ab Frankfurt um 11.09 Uhr, wird nur noch bis Höchst durchgeführt.

Camberg, 16. April. Der Sergeant Wilhelm Thies von hier erhielt wegen besonderer Leistung in den schweren Kämpfen an der Somme das Eisene Kreuz.

Camberg, 15. Nov. Einj. Unteroffizier August Schmitt von hier wurde zum Leutnant und der Gefreite Jakob Thies wurde zum Unteroffizier befördert.

Niederelters, 13. Nov. Auch für unseren Kreis wurde nunmehr von dem Landratsamt angeordnet, daß Schweinebesitzer bei Hauschlachtungen eine kleine Menge Schmalz oder Speck gegen entsprechende Bezahlung für die Schwerarbeiter in den Industriegegenenden als sog. Liebesgabe abzuliefern haben. Man kann sagen, daß keiner der bisher erlassenen unzähligen Verordnungen, von der Landbeschränkung größeres Verständnis entgegengebracht wurde, als dieser letzten. Nun, da jeder sieht, daß er das, von ihm unter steter Sorge gemästete Schwein, auch wirklich für sich verwenden darf, gibt Jeder gern etwas ab, für diejenigen Industriearbeiter welche nicht so glücklich sind, jetzt ein fettes Schwein ihr eigen nennen zu können.

Steinfischbach, 15. Nov. Bei der in der kürzlich in Uffingen stattgefundenen Sitzung des Kreistages erfolgten Neuwahl von Mitgliedern zum Kommunallandtag des Reg.-Bez. Wiesbaden wurde das seitherige Mitglied Herr Bürgermeister Schneider von hier wiedergewählt.

Limburg, 14. Nov. Zum Bootsunglück auf der Lahn. Gestern nachmittag weilte eine Gerichtskommission am Ort des Unglücksfalles. Die Untersuchung ergab, daß eine Fahrlässigkeit des Führers nicht vorlag. Wahrscheinlich sprang eine Benzoflamme in den Vergaser und von da in den Benzolbehälter, wodurch die Explosion hervorgerufen wurde. Beim Ausbrechen des Brandes kletterten sämtliche Personen auf das Dach des Fahrzeuges, nur die beiden verunglückten Mädchen konnten sich nicht im Sicherheit bringen. Von Augenzeugen wird behauptet, auch die Kleider der Ertrunkenen seien von den Flammen ergriffen worden und das Mädchen habe sich in der Verzweiflung in die Lahn geworfen, um das Feuer zu erstickten und sich ans Ufer zu retten. Wer die Verbrannte ist, konnte nicht mehr festgestellt werden; die Leiche der Ertrunkenen wurde immer noch nicht gefunden, obwohl eifrig danach gesucht wird. Die Meldung eines auswärtigen Blattes, daß bei dem Unglück vier Mädchen umgekommen seien, entspricht Gott sei Dank nicht den Tatsachen. Tot bzw. vermißt sind, wie bereits gemeldet, die 15 Jahre alte Lina Burgraf aus Dahn und die 18 Jahre alte Therese Schlitt aus Niedertiefenbach. Verletzt wurde außerdem ein junges Mädchen namens Lohmann aus Dahn, des weiteren einige Erwachsene und ein paar Kinder aus Niedertiefenbach. Für die Familie Schlitt in Niedertiefenbach ist das Unglück um so tragischer, als ihr der Krieg bereits zwei Söhne genommen hat. — Die ganze Bevölkerung in Stadt und Land nimmt an dem schweren Unglück, das die betroffenen Familien erreicht hat, herzlichen Anteil.

Limburg, 15. Nov. Die beim Dahn-Bootsunglück in die Lahn gestürzte Person ist gestern Mittag 3 Uhr, etwa 50 Meter unterhalb der Unglücksstätte gelandet worden; die Leiche ist die des Fräulein Therese Schlitt aus Niedertiefenbach, und ist bei der Explosion ziemlich unversehrt geblieben.

Wiesbaden, 15. Nov. In dieser Woche kommen wieder 250 Gramm Fleisch auf den Kopf der Bevölkerung zur Ausgabe. Im Ganzen werden etwa 28 000 Kilo Fleisch verteilt, davon etwa ein Siebentel Schweinefleisch. Die Wurstherstellung findet zum größten Teil schon im städtischen Betrieb statt und macht sich in dieser Woche schon dadurch bemerkbar, daß etwa 6 Zentner mehr an Wurst zur Ausgabe kommen können.

Frankfurt, 15. Nov. Auf behördliche Anordnung soll die dem ehemaligen großbritannischen Generalkonsul in Frankfurt a. Main, Sir Francis Oppenheimer gehörige Liegenschaft, Bockenheimer Landstraße 8 dahier, nunmehr veräußert werden. Das Grundstück, Haus mit Garten u. s. w., ist mit einer Hypothek von 400 000 Mark belastet, die vom Bewerber zu übernehmen ist. Der diesen Betrag übersteigende Teil des Kaufpreises muß bar bezahlt werden. Angebote sind bis zum 15. Dezember d. J. an den Zwangsverwalter zu richten. Oppenheimer hat sich bekanntlich bei Ausbruch des Krieges nach Holland begeben und ist dort als englischer Resident geblieben. Seine in Deutschland erworbenen Kenntnisse auf dem Gebiete des Warenverkehrs benutzt er jetzt gegen Deutschland.

Aus Rastau, 14. Nov. Die Bucheckern-Suche im heutigen Herbst muß recht ergiebig und lohnend gewesen sein, denn man sieht an gewissen Tagen auf gewissen Bahnhöfen ganze Karawanen von Frauen und Mädchen mit Säcken, Beuteln und Rucksäcken, die mit Bucheckern gefüllt sind. Jene Karawanen befinden sich auf dem Wege zu dieser oder jener Ölmühle, wo die fetthaltige Walddrucht in Öl umgewandelt werden soll. Das schöne Bucheckernöl ist den fleißigen Leuten bei der heutigen Feitnot doppelt zu gönnen. Von der Eisenbahn. Vom 15. November

ab sollen bei allen Zügen wegen Ersparnis von Material keine Vorspannmaschinen mehr verwendet werden. Auch bei stärkerem Verkehr sind die Züge nicht höher mit der Achsenzahl zu belasten, damit eine Maschine zur Beförderung ausreicht. Durch die in Kraft tretende Zugverminderung im Hinblick auf den starken Güterverkehr sollen, wie bahnamtlich bestimmt wurde, um die Plätze besser auszunutzen, die Frauenabteile auch in den Personenzügen in Wegfall kommen, da erfahrungsgemäß die Frauenabteile nur mäßig besetzt sind. Aus dem gleichen Grunde sollen auch besondere Abteile „Für Reisende mit Hunden“ nicht eingerichtet werden.

Durchführung der Eisenbahnzüge nach Hamsterwaren. Infolge der vielfachen Umgehungen der Vorschriften über das Verschleppen von Butter, Eiern und anderen Nahrungsmitteln, sowie Futtergerste usw. in Körben, Säcken und Paketen als Trag- und Passagiergut in den Eisenbahnwagen ist bahnamtlich angeordnet worden, daß in bestimmten Zügen Durchführungen dieser Transportmittel durch Eisenbahnbeamte und Gendarmen vorzunehmen sind. Die vorgefundenen Waren werden beschlagnahmt, die Beförderung außerdem bestraft, wenn sich erweist, daß die Waren unter Umgehung der Höchstpreise und der Ausfuhrverbote gehamstert worden sind.

Die Druschprämie. Die von der Reichsgetreidestelle zur Zeit bisher gezahlte Druschprämie von 12 Mark für die Tonne gilt nur noch für Brotgetreidelieferungen bis zum 15. November einschließlich. Für Lieferungen nach diesem Tage bis einschließlich 15. Dezember wird noch eine Druschprämie von 10 Mark für die Tonne gewährt. Für Brotgetreide, das nach dem 15. Dezember abgeliefert wird, darf nach dem Gesetz eine Druschprämie nicht mehr gezahlt werden. Es liegt daher im Interesse der Landwirte, die Ablieferung nach Kräften zu beschleunigen und noch möglichst viel Brotgetreide bis zum 15. Dezember abzuliefern.

Täglich ein Duzend Verfügungen! Die „Zeitschrift für Nahrungsmittel“ berichtet die interessante Tatsache, daß seit Kriegsausbruch bereits 400 Bundesratsverordnungen, ferner mehr als 300 Regierungsverordnungen veröffentlicht worden sind. Dazu kommen noch die unzähligen Erlasse seitens der Kommunen, Kreise, Provinzen und anderen Behörden. Es ergeben sich durchschnittlich 12 Verfügungen für den Tag. Niemand dürfte daran zweifeln, daß es nicht ganz leicht ist, auch nur einen Teil dieser Fülle genau zu kennen.

Gärten welche viel mit Jauche gedüngt werden, sollte man alle 3—4 Jahre tüchtig kalken. Der Boden verliert den üblen Geruch, viel Ungeziefer wird vernichtet und vor allen Dingen — das Gemüse wird kräftiger und haltbarer. Wo öfter gekalkt wird, genügen 8—10 Ztr. pro Morgen. Der Kalk soll aber nicht direkt untergegraben werden, darf auch nicht lange an der Luft liegen, weil er sonst mit dem Sauerstoff der Luft eine chemische Verbindung eingeht und nur langsam wirkt. Große Ökonomen welche viel kalken, lassen direkt hinter der Streumachine das Dreifache und hinter diesem die Egge laufen. Wenn nicht vorher schon fertig gepflügt war, wird nach einigen Tagen eine leichte Furche gegeben. Also — zuerst tief graben, dann Kalk aufbringen und mit dem Zweigeln bearbeiten; oder Kalk aufgebracht untergegraben und nach 8—14 Tagen „mäßig tief graben.“ Stirkobstbäume müssen unbedingt zeitweilig kalk haben. Der Kalk bewirkt aber eine rasche Auflösung der vorhandenen Nährstoffe, folglich „nach dem Kalken muß vermehrt gedüngt werden.“ D.

Auftlebadressen

empfehlen die
Buchdruckerei Wilhelm Ammelung.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber:
Wilhelm Ammelung.

Englische Völkerrechtsverletzung.

Ein von allen Kulturvölkern anerkanntes, übereinstimmendes und gleiches Völkerrecht hat es hinsichtlich des Krieges, besonders des Seekrieges, vor dem Ausbruch des Weltkrieges nicht gegeben. Es beruht dies auf einer Verschiedenheit der Anschauungen über den Begriff, das Wesen und den Zweck des Krieges. Seit dem 18. Jahrhundert und besonders seit den Freiheitskriegen kam die Anschauung zur Geltung, daß der Krieg ein Kampf unter Staaten sei, der beiderseits mit staatlichen Mitteln geführt werde und auf die Niederwerfung der organisierten Macht des feindlichen Staates gerichtet sei. Die friedliche Bevölkerung, die in der Regel an dem Ausbruch des Krieges nicht schuld ist und an der Kriegsführung selbst nicht teilnimmt, soll dagegen von den Leiden und Schäden, welche der Krieg ihr tatsächlich verursacht, möglichst verschont werden, soweit dies mit dem Wesen und Zweck des Krieges sich vereinigen läßt.

Im Gegensatz hierzu hielt aber England an dem alten Begriff des Krieges fest, nach welchem die Schädigung und womöglich die Vernichtung des feindlichen Volkes der Zweck des Krieges ist. Jeder Angehörige des feindlichen Volkes ist, wie in alter Zeit, der Feind Englands, der unerschütterlich gemacht werden muß; er kann nicht nur ausgewiesen werden, was für ihn in den meisten Fällen weitaus das Beste sein würde, sondern er kann interniert, in Gefangenenlager oder Gefängnisse gebracht, einer harten Behandlung unterworfen werden, und nur die Furcht vor Repressalien schützt ihn davor, daß er nicht getötet wird.

So wie er hinsichtlich seiner Person als Feind behandelt wird, so auch mit Rücksicht auf sein Vermögen. Niemand soll mit ihm Handel und Wandel treiben, ihm Zahlungen oder andere Leistungen machen; sein Vermögen wird beschlagnahmt und konfisziert, die ihm erteilten Patente werden für nichtig erklärt, seine Handelsniederlassungen und industriellen Betriebe werden geschlossen und aufgelöst, also zerstört, und selbst die Fähigkeit, zur Geltendmachung seiner Rechte vor Gericht aufzutreten und einen Prozeß zu führen, wird ihm entzogen. Er steht außerhalb von Gesetz und Recht; er ist vogelfrei.

Bei dieser Verheerung der Auffassung vom Wesen des Krieges erscheint vieles vom Standpunkt Englands aus als erlaubt, was nach den bis zum Ausbruch des Weltkrieges herrschenden Anschauungen der anderen Kulturstaaten als verboten und als Bruch des Völkerrechts erschien. Dahin gehört der Hungerkrieg selbst, dessen Folgen viel weniger die siegreiche Armee und Kriegsflotte als die friedliche Bevölkerung, Weiber, Kinder, Greise, Kranke und Dienstunfähige treffen. Das ganze Volk soll vernichtet werden; nicht nur die für die Kriegsführung erforderlichen oder dienstlichen Gegenstände, sondern alle Lebensbedürfnisse sollen ihm entzogen werden. Damit im Zusammenhang stehen die völkerrechtswidrige Ausbeutung des Begriffs der Konterbande, die Erklärung eines Teiles des offenen Meeres als Kriegsschauplatz, die aktive Blockade, die heimliche Bewaffnung der Handelschiffe und ihre Verwendung zum Angriff gegen deutsche Kriegschiffe, der Flaggeneid und die Mißhandlung der kleinen, zum Widerstand gegen die englische Seemacht unfähigen neutralen Staaten, die ebenfalls mit Aus Hungern, Blockade usw. bedroht werden, wenn sie sich nicht der englischen Willkür fügen und zur Einkreisung Deutschlands mitwirken.

Für den Seekrieg unterwarf sich England keiner Beschränkung seiner weltbeherrschenden Macht oder setzte sich in rücksichtslosster Weise über diejenigen Vereinbarungen, die es ratifiziert hat, hinweg, z. B. über die Pariser Seerechtsdeklaration vom 16. April 1856, den Ausgangspunkt und die Grundlage aller neueren Vereinbarungen über den Seekrieg. England ist hinsichtlich des Seekrieges auf dem Standpunkt längst vergangener Jahrhunderte stehen geblieben, erkennt keine Beschränkung der Kampfmittel durch Verträge oder Rücksichten auf die Humanität an, und führt den Krieg nicht nur gegen die Angehörigen des feindlichen Staates, sondern auch gegen die Neutralen mit der gleichen Schonungslosigkeit. Für England gibt

es ein Völkerrecht, durch welches es sich im Kriege gebunden fühlte, überhaupt nicht; was andere Völker als Verletzungen des Völkerrechts empfinden, sehen die Engländer als erlaubten Gebrauch ihrer überragenden Macht zur See an.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Schiffsverluste der feindlichen Handelsflotten.

Die „Königliche Ztg.“ veröffentlicht die erste ihrer fortlaufenden Listen über die Verluste der feindlichen Handelsflotten. Es stellen sich danach die Gesamtschiffsverluste seit Beginn des Krieges für die englische Handelsflotte auf 1083 Schiffe mit 2 528 309 Tonnen, für die französische Handelsflotte auf 126 Schiffe mit 261 235 Tonnen, für die russische Handelsflotte auf 67 Schiffe mit 79 317 Tonnen, für die belgische Handelsflotte auf 22 Schiffe mit 30 049 Tonnen. Insgesamt für alle vier feindlichen Handelsflotten auf 1298 Schiffe mit 2 898 910 Tonnen. Nicht berücksichtigt sind hierbei die ebenfalls schon ziemlich beträchtlichen Verluste der italienischen Handelsflotte infolge des Krieges und die der japanischen Handelsflotte.

Russische Bewunderung der deutschen Sommerkämpfer.

Der „Russki Invalid“, das Organ der russischen Militärpartei, zollt in einer kritischen Beurteilung der Durchbruchschlacht an der Somme den deutschen Truppen uneingeschränktes Lob für ihre heldenmütige Verteidigung. Das Blatt hebt hervor, daß der strategische Plan der Westmächte gut durchdacht gewesen, aber an der mangelhaften deutschen Disziplin und an der Todesverachtung der deutschen Soldaten gescheitert sei.

England sucht Soldaten.

Die „Londoner Times“ berichtet, daß die Kommission zur Verstärkung der englischen Armee der Regierung ihren Bericht unterbreitet hat. Die von der Kommission empfohlene Maßregel wird erst, wenn das Kriegskomitee sie gebilligt hat, veröffentlicht werden. „Times“ glaubt, daß man in der Erwartung, daß das bisherige System der militärischen Betriebe aufgehoben werden soll, wahrscheinlich entlassen werden wird. Es werden wahrscheinlich alle gelerntten Arbeiter in Waffen- und Munitionsfabriken oder anderen wichtigen Werken in ihren Stellungen bleiben. Angenommen ist, daß die halb- und nichtgelernten Arbeiter unter einer gewissen Altersgrenze, die vermutlich auf 25 oder 26 Jahre festgelegt werden wird, soweit sie für den Kriegsdienst tauglich sind, unter die Waffen gerufen werden.

Beforgnis vor Massenens Plänen.

In einer militärischen Besprechung weist Temps darauf hin, daß gureit sich nichts von Interesse weder in Polen, noch in Böhmen, noch in Galizien abspiele. Es scheint, daß sich die Armeen nur auf dem Balkan behaupten wollten, um den Kampf ganz nach Rumänien hinführen zu spielen. Entlang dem gesamten Donauufer werde von den Truppen der Mittelmächte eine große Artillerie-tätigkeit entwickelt; auch werde ein neuer Übergangsdurchbruch gemeldet. Man dürfe jedoch nicht annehmen, daß Madenien ernstlich einen Übergang versuchen werde, bevor er sich in der Nord-Dobrußa nicht jeder Gefahr erledigt habe.

Die Lage in Mazedonien.

Das Saloniktheater, so führt die italienische Militärzeitung „Preparazione“ aus, hat sich in Mazedonien, doch sind keine Operationen weder so umfassend und schnell, noch nimmt ihr Stoß eine solche Richtung, daß General Madenien sich deshalb Sorgen mache. Die vor allen Bundesgenossen angetretenen Serben, von denen man von Tag zu Tag einen Erfolg erwartete, sind noch immer nicht in Monastir, und selbst die Einnahme Monastirs wird keinen großen Einfluß auf die fra-

gische Lage in Rumänien ausüben. Mit Operationen, wie sie bisher vor sich gegangen sind, kann man wohl einen Teil des bulgarischen Heeres an der mazedonischen Front festhalten, nicht aber Rumänien eine nennenswerte Hilfe bringen. Die englische Unterstützung sollte sich nicht auf die Sendung von Flugzeugen und einigen beratenden Offizieren beschränken.

Kriegskosten.

Der gegenwärtige Weltkrieg ist nicht nur ein militärischer und wirtschaftlicher Kampf, sondern auch ein Kampf des Geldes, der finanziellen Kraft der Völker und der Staaten. Der Staatssekretär des Reichsschatzamtes, Graf v. Roeder, bezieht in den Reichstagsverhandlungen am 27. Oktober die bisherigen Kriegskosten der europäischen Staaten auf 250 Milliarden Mark ohne Einrechnung der zerstörten Werte und der noch aus dem Kriege entstehenden Rentenverpflichtungen. Von dieser Summe entfallen etwa 1/3, also rund 83 Milliarden Mark, auf Deutschland und seine Bundesgenossen und 2/3, also rund 167 Milliarden Mark, auf unsere Feinde. Ungeheure Summen sind es demnach, die der Weltkrieg verschlingt. Ihre ganze Größe wird aber erst klar, wenn man sich die Kosten vergegenwärtigt, die frühere Kriege den Völkern und Staatsfinanzen auferlegten. Der Deutsch-Französische Krieg 1870/71 kostete das siegreiche Deutschland nur 1,56 Milliarden Mark für Mobilmachung, Kriegsführung und Abrüstung, während Frankreich außer der Kriegsschädigung von 4 Milliarden Mark etwa ebenso viel für seine Kriegskosten verausgabte. Der Krieg von 1864 erforderte für Preußen einen Geldeaufwand von 55 1/2 Millionen Mark über die laufenden Ausgaben hinaus. Der Krieg von 1866 kostete Preußen etwa 249 Millionen Mark.

Der Südafrikanische Krieg gegen die Burenrepublik kostete England etwa 4 1/2 Milliarden Mark, also noch nicht den vierzehnten Teil der von ihm bereits heute verausgabten Summen. Der Krimkrieg, den England und Frankreich in den Jahren 1854 bis 1856 im Bündnis mit der Türkei gegen Rußland führten, verursachte für Frankreich 1,92, für England etwa 1,4 Milliarden Mark Kosten. Heute haben Frankreich schon 42 mal und England 44 mal mehr für den Weltkrieg verausgabt.

Der russisch-japanische Krieg kostete den Russen etwa 3 1/2 Milliarden, den Japanern 1 1/2 Milliarden Mark. Rußlands bisherige Kriegskosten im Weltkrieg kann man roh auf rund 50 Milliarden Mark schätzen. Bei der völligen Unübersichtlichkeit der russischen Finanzgebarung sind zuverlässige Zahlen nicht feststellbar.

Unter den heutigen kriegführenden Staaten ist Deutschland die einzige Macht, die ihren gesamten bisherigen Kriegsfinausbedarf lediglich aus eigenen Mitteln bestritten hat. Deutschland wurde nur der Schuldner seiner eigenen Bürger. Unsere Feinde dagegen mußten zu teilweise erniedrigenden Bedingungen Kriegsanleihen im Ausland aufnehmen. Sie wurden damit Schuldner des Auslandes. Daher ist Deutschland imstande, die ungeheuren Kosten, die ihm der von seinen Feinden aufgezwungene Verteidigungskrieg auferlegt, besser zu tragen als seine Gegner.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Wie geräuschlos verläuft, wird demnach der Reichstag einberufen werden, obwohl er sich eigentlich bis zum Februar vertagt hat. Man nimmt an, daß es sich vor allem um ein Gesetz handelt, durch das alle deutschen Kräfte in gewissem Umfang dem Vaterlande dienstbar gemacht werden, ohne daß durch diese Maßnahme die Wehrpflicht verlängert wird. Dabei wird die Regierung in der angenehmen Lage sein, auf Tatsachen hinzuweisen, die ihren guten Willen erhärten, den Wünschen des Reichstages gerecht zu werden. Die Erörterung der Kriegsziele beispielsweise wird bis dahin freigegeben

sein mit der Maßgabe, daß nicht Berufsstände und Parteien gegeneinander verhetzt oder nationale Staaten verleitet werden.

* Bei der Erziehung zum preussischen Landtag in Hildesheim 3. (Sollau-Hildesheim) wurden sämtliche 118 Stimmen für den alleinigen Kandidaten Oberregierungsrat Meyersberg (nationalliberal) abgegeben, der somit gewählt ist.

Osterreich-Ungarn.

* Kaiser Franz Joseph leidet seit einigen Tagen an einem leichten Katarrh. Die Erkrankung ist nicht besorgniserregend.

Frankreich.

* Wie verlautet, plant die Regierung die Schaffung eines Nationalrates für Ersparrnisse, der alle Maßnahmen zur Schöpfung der materiellen Hilfsquellen für Lebensmittel und andere Gegenstände vorschlagen und die beste Verwendung der öffentlichen Gelder vorsehen solle, um einen Geldabfluß nach dem Ausland zu vermeiden. „Matin“ glaubt zu wissen, daß der Vorstoß in diesem Rat dem früheren Präsidenten Fallières angeboten werden werde.

Portugal.

* Nach Meldungen aus zuverlässiger Quelle herrschen in Portugal völlig unhaltbare Zustände. Bei jedem Truppentransport, der die portugiesischen Häfen verläßt, kommen Aufrührer mit. Die Soldaten müssen zwangsweise abtransportiert werden, da sie sich vielfach weigern, die Heimat zu verlassen, wobei es ohne Gewaltmaßnahmen nicht abgeht. Angesichts des völligen Damielberiegens des ganzen Landes befindet sich die Bevölkerung in großer Not. Die allgemeine Stimmung im Lande ist der Regierung sehr ungünstig.

Rußland.

* Die Regierung hat nach langem Zögern in der Presse die Debatte über die Errichtung des Königreichs Polen zugelassen, natürlich nur soweit es dem Zensor gefällt. Sehr originell schreibt die „Nowoje Wremja“: „Nach 200 Jahren der Knechtschaft und Teilung werden sich die Polen nicht freiwillig unter das deutsche Joch begeben.“ — Sie werden sich wahrscheinlich nach der russischen Krone und nach der reichenden Befähigung russischer Beamten zurückziehen.

Rumänien.

* Die schon für Ende Oktober auf rumänischem Boden geplante Zusammenkunft zwischen dem Zaren und dem Kaiser Ferdinand, die infolge der Zwistigkeiten zwischen den Kabinetten immer wieder verschoben wurde, findet nunmehr am Ende dieses Monats statt.

Griechenland.

* Nachrichten aus Süd-mazedonien zufolge hat der Bierverband beschloffen, an denjenigen Gebieten Mazedoniens, die nach dem Kriege der Jahre 1912/13 an Griechenland angegeschlossen wurden, ferner aus einem Teil Albaniens und dem Epirus eine besondere Republik unter der Schuttherrschaft Englands zu bilden, deren erster Präsident natürlich Benizelos sein soll. Diese neue Republik soll nach dem Muster der südamerikanischen Republiken organisiert werden und hauptsächlich den Interessen Englands dienen.

Amerika.

* Wie jetzt augenblicklich feststeht, hat Wilson 8 563 750 und Hughes 8 162 754 Stimmen erhalten. Obwohl die Republikaner noch nicht zugeben wollen, daß Wilson gewählt ist, so wird doch allgemein angenommen, daß die amtliche Zählung das Ergebnis nicht mehr ändern wird.

Australien.

* Ministerpräsident Hughes sagte in einer Rede, daß von 2 1/2 Millionen Wählern eine Mehrheit von etwa 60 000 Stimmen sich gegen die Einführung der Dienstpflicht ausgesprochen hätte. Diese Abstimmung beeinflusste nicht die Verpflichtung Australiens, während des Krieges das Reich zu unterstützen. Die Abstimmung habe im Lager der Feinde Genugtuung hervorgerufen. Es sei die Pflicht der Regierung um so mehr, den Krieg mit allen Mitteln fortzusetzen.

Hinnerk, der Knecht.

14) Roman von Bruno Wagens.

(Fortsetzung.)

Der Abend war gekommen. Gegen halb sechs Uhr war die Sonne untergegangen. Eine halbe Stunde später machte sich Lise Mann auf den Weg. Volksharbis wollten nicht, daß sie zu späterer Stunde allein nach Hause ging, und hatten es auch nicht passend gefunden, daß sie im Dunkeln mit ihrem Bräutigam bei ihnen ankam.

Schweigend gingen Hinnerk und Lise auf der Chaussee hin. Von der Sonne war nichts mehr zu sehen. Aber in wunderbarer Herrlichkeit strahlte der Himmel. Die feinen Wölkchen, die rasch dahinfegten, waren in rosafarbene Stüt getaucht, als zögen Flammenschwärme mit leuchtendem Gefieder dem Süden zu. Ein gelber Glanz lag über dem Westen, und wo Himmel und Erde zusammenstießen, ruhten purpurne und violette Farbtöne auf den schwarzen Silhouetten der Bäume und dem dunkeln Braun der ungepflügten Äcker. Und durch all die Nacht schritten die beiden jungen Menschen dahin, verstummt vor der stillen Größe der herüberstürzenden Nacht. Sie hatten sich bei der Hand gefaßt und fühlten sich glücklich eins in der Nähe des andern. Dazu bedurfte sie keiner Worte. Es war dunkel geworden, als sie sich der Stadt näherten. Die Sterne lingen an, am Firmament hervorzutreten. Und nun tauchten die Lichter der Gassen vor den Wandern auf. Sie hörten Geräusch eines herandräufenden

Juges. Als sie die Gasse überschritten hatten, lenkte sich unter dem Läuten der Signalglocke hinter ihnen der Schlagbaum herab. Sie wandten sich um und sahen von weitem die leuchtenden Augen der Lokomotive durch die Nacht herantommen und hörten das taktmäßige Rollen der Räder auf den Schienen.

Nun braute der Zug von Lübeck nach Büchen an ihnen vorbei; wie eine feurige Schlange wand er sich durch die nächtliche Landschaft. Sie sahen Menschen an den Fenstern stehen und winkten ihnen zu. Und dann schritten sie der Stadt zu und durch die stillen Straßen über den Mühlenplatz, zur Waldlust hinauf, einem Bergungsweg, das jetzt im Herbst in tiefem Schweigen auf baumbehangener Höhe lag. Nun standen sie vor der stillen Villa des Professors, unter ihnen lag im Tale die Stadt im Glanze der Lichter. Noch einmal sahen sie schweigend hinab. Noch ein Säubdruck und Auf, und Hinnerk trat allein den Heimweg an.

12.

Am folgenden Tage war Hinnerk auf den Bollen-Siemerschen Hof gegangen und hatte seine Bereitwilligkeit erklärt, die Stelle des Großknechts anzunehmen. Geline hatte ihn mit stiller Triumph kommen sehen. Nun war der erste Schritt getan. Daß er den offenen Widerstand aufgegeben, mit dem er sich ihren Wünschen entgegengelehrt hatte, war vorläufig genug. Sie hatte ihn im Haus, und er sollte es gut haben. Ein Narr möchte er sein, wenn ihm der Gedanke nicht käme, daß es noch besser sei. Denn auf dem

Hofe zu sein als Großknecht. Am Dienstag zog der neue Knecht schon ein. Geline hatte ihn freie Hand gegeben, die Wirtschaft einzurichten, wie er es für gut befand. Und so hatte er denn sogleich alle anderen Arbeiten, mit denen man die Zeit verzeittete, einstellen lassen, um die Karossetten und Hackfrüchte einzuräumen und in Rieten unterzubringen, solange das schöne Wetter vorhielt.

Geline bekam ihn den ganzen Tag kaum zu sehen, da er sich keine Ruhe gönnte, damit die kurzen Tage ausgenutzt würden. Beim Mittagessen war er schweigend, und des Abends ging er wohl noch auf einen Augenblick zu seiner Mutter; sonst aber zog er sich nach dem Abendbrot früh auf seine Kammer zurück; niemand wußte, was er da tat, aber die Bäuerin sah vom Garten aus, daß das Fenster erhellt war. Was machte er treiben? Es ließ ihr keine Ruhe, sie mußte es wissen. Eines Tages stieg sie die zwei Treppen hinauf, als Hinnerk mit den Leuten auf dem Felde war. Niemand war im Haus, als die alte Hamme, die in der Küche wirtschaftete. Vor der hatte Geline nichts zu befürchten, denn die war schwerhörig und schon stumpf vor Alter. Nun fand die Bäuerin in der Kammer des Großknechts.

Sie zog die Tür hinter sich zu, um vor jeder Übergrasung sicher zu sein. Aber sie schloß nicht ab — denn wer sollte sie hören? Im ganzen Hause blieben die Türen offen — Hinnerk hatte den Schlüssel zu seinem Zimmer noch benützt; er stiel auf der Außenseite der Tür im Schlüsselloch. Der schwache Holznagel an der Innenseite genährte vollkommen. Geline sah sich in

dem niedrigen Raume um. Sie hatte ihn wohllicher einrichten lassen, als es sonst mit Knechtzimmern zu sein pflegt. Sogar ein roter, schwarz punktiert Vorhang hing in der Mitte auf, an beiden Seiten des Fensters herab. In der Ecke stand neben dem Bette die Holzstange, in der Hinnerk seine Sachen verwahrte, darauf das irbene Waschbecken und daneben der braune Kruz. Der Stuhl und ein alter Tisch waren vor das Fenster gerückt. Die Fläche mit dem Lichtstumpf, der fast ganz zeruntergebrannt war, verriet, daß der Großknecht noch nach Dunkelwerden hier saß.

Vergebens sah Geline sich nach etwas Ungewöhnlichem um. Sie hätte sich zu der Höhe herab, der Schiebedeckel ließ sich ohne Schwierigkeit öffnen. Die junge Frau stand unentschlossen. Sollte sie den Inhalt der Kiste durchsuchen? Sie fühlte oberflächlich nach, ohne Anordnung zu machen, die sie hätte vernichten können. Es waren nur die notwendigen Gebrauchsgegenstände vorhanden, daneben Bücher. Neugierig schlug sie eins auf — Schillers Gedichte. Verwundert las sie auf der ersten Seite die Widmung des verstorbenen Pfarrers Barmwieser, der das Buch dem Knechte geschenkt hatte. Was sollte der Hinnerk mit so etwas?

Ungleich schob Geline den Kistenboden wieder zu. Der Hinnerk konnte wirklich was Besseres tun, als im Halbdunkel hier oben zu hocken und in alten Schmökern zu lesen. Werde noch wollte sie ihm sagen, daß er sich zu ihr in die Wohnstube setzen könnte. Sie langweilte sich so sehr, daß sie sich erlaubte auf. Ihr war es ganz so gewesen, als hätte jemand draußen

Ein feltamer fall.

Ein Kopfschuss, von dem der Verletzte nichts merkte. Selbst der äppelste Phantast würde es schwer fallen, einen Morbanschlag so darzustellen, daß das Opfer ohne Bewußtsein dieses noch immerhin ziemlich einschneidenden Vorganges, der im vorliegenden Falle durch einen Schuß durch den Kopf dokumentiert ist, mit dem Attentäter einträchtiglich nach Hause geht und den Verwundeten sogar noch die erste Hilfe bei der damit verbundenen Verwundung tun läßt. Trotzdem konnte dieser unglaublich klingende Fall in mehreren Tagen einem Gericht überwiesen werden. Der Sachverständige bei dem in Frage stehenden Prozeß Dr. J. Sätzl, dessen medizinisches Begutachtungsmaterial den Sachverhalt zweifelsfrei macht, legt den Hergang dieses einzigartigen Verfalls dar.

Die Gelegenheit zum Mord sollte sich bei der Verhütung eines angeblich zu verkaufenden Hauses bieten. Der Attentäter konnte sich durch als Besitzer und Verkäufer des betreffenden Hauses ausgeben, daß er selbst mit dem wirtlichen Besitzer in Verhandlung getreten war und sich so ein Anrecht zur Veräußerung erworben hatte. Er führte also seinen gutgläubigen Käufer unter verschiedensten Vorwänden bis in eine Schomung und ließ ihn auch dort wie an anderen Stellen mit einem Unterjochungsstock, der in die Erde gehöhrt werden muß, operieren. Die dabei sich ergebende gebildete Haltung seines Opfers benutzte er, um ihm einen Schuß in den Kopf zu verfehlen.

Der bloß Verletzte hatte die Empfindung, daß ihm im Genick etwas geplatzt wäre, verlor aber scheinbar in seinem Augenblick das Bewußtsein vollständig. Er fiel nicht zu Boden, sondern richtete sich mit einem lauten Aufschrei hoch auf, taumelte aber. Seine ganze Aufmerksamkeit war von dem Gefühl wachenden Erhörens im Kopfe erfüllt, das in eigentümlichen Schwingungen zu- und abnahm. Er hörte auch den Attentäter deutlich einen Aufschrei über sein lautes Schreien tun, von dem er jedoch selbst nichts wußte. Er gab nur zu verstehen, daß er glaube, eben einen Schlaganfall erlitten zu haben, welcher Anlaß der Täter eifrigst beabsichtigte. Obwohl er am Nacken aus einer kleinen Wunde heftig blutete, verließ er nicht im geringsten darauf, beschaffen worden zu sein. Auch die Sorglosigkeit, mit welcher der Attentäter das Dorf verließ, ließ ihn glauben, damit die Leute nicht sehen, wie sehr der Verletzte blute, erregte keinen Verdacht bei diesem.

Der Attentäter brachte sein Opfer sogar bis nach Berlin und dort in seine Wohnung, wo er bis zum Erscheinen des Arztes verblieb. Auch dieser wurde ihm nicht zum Verhängnis, da er die kleine strichförmige Wunde am Nacken weiterer Untersuchung nicht für wert hielt, sondern sie mit einer Schlinge durch einen Akt erklärte. Der Verdacht, der zur Aufklärung des Sachverhaltes führte, wurde erst durch den Argwohn Unbeteiligter erregt, denen die Umstände des angeblichen Schlaganfalls nicht gefallen wollten.

Ein bald darauf erfolgter Mord unter gleichen Umständen brachte die Sache endlich der den Staatsanwalt, dem eine Röntgenuntersuchung die zweifelhafte Unterlage für einen, dem Opfer zwar selbst unbekannten Schuß durch den Kopf, die Richtung der Geschosbahn bewies, daß der Schuß dem über mittelgroßen Mann nur in gebückter Stellung beigebracht werden konnte. Die Erinnerung des Mannes ging trotz aller Aufklärung verloren bis zum und vom Verlegungsanblick ab, vom Schuß selbst weiß er jedoch nichts.

Von Nah und fern.

Hamsterjagd auf Bahnhöfen. Eine totale Überraschung wurde zahlreichen Hamstern aus Berlin am Sonntag auf verschiedenen Bahnhöfen der Ost-, Nord- und Südseite zuteil. Beamte erschienen und prüften den Inhalt der Gepäckstücke, wobei Butter, Fleisch, Eier, sogar Wurst und Schinken neben vielen Lebensmittel, wie Käse, Bohnen, Erbsen usw. zum Vorschein kam. In Landsberg z. B. mußten

zahlreiche Fahrpläne ihre Adressen angeben und konnten dann ohne die gehamsterten Waren mit recht langen Geschäften weiterfahren.

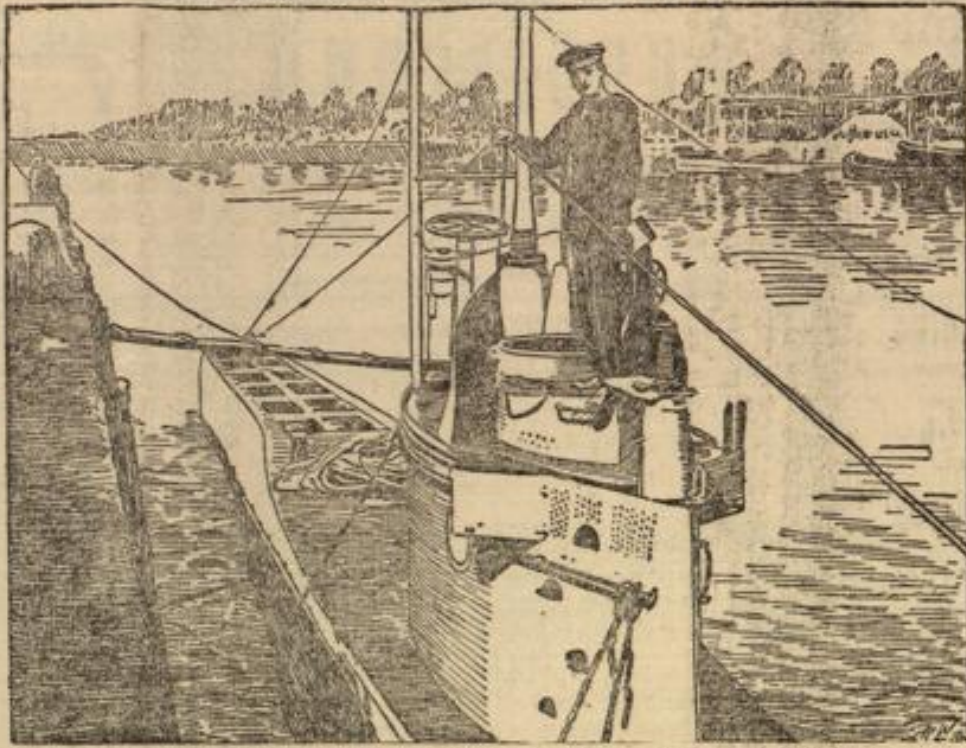
Briefsendungen an internierte Deutsche in Afrika. Nach zuverlässigen Mitteilungen, die von verschiedenen Seiten eingegangen sind, verweigern die englischen Konsuln in Afrika die Auslieferung von Briefen an internierte Deutsche, wenn sie in deutscher Schrift geschrieben sind. Diese Briefe gehen zurück mit dem Vermerk: „Lateinische Schrift in deutschen Briefen“. Angehörigen von in Afrika befindlichen Deutschen wird daher empfohlen, sich nur lateinischer Schriftzeichen zu bedienen.

Der Tod unter dem Balkanzug. Die Ursache des schweren Unglücks, das sich auf der

einmündig folgenden Beschlus gefaßt: Zur Förderung der Ansiedelung von Kriegsteilnehmern im Kreise der Leere sollen diesen Darlehen bis zu fünf Sechsteln des Wertes gegen 3% Zinsen und 2% Amortisation mit der Maßgabe gewährt werden, daß Zins- und Tilgungslauf erst zwei Jahre nach Empfang des Darlehens beginnen. Zu diesem Zwecke werden dem Kreis- und Kreisrat aus laufenden Mitteln 200 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Aufdeckung eines großen Diebstahls nach sechs Jahren. In den Pfingstfeiertagen des Jahres 1910 waren der Rachen-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft in Rachen aus dem Gelbdruck 50 000 Mark gestohlen worden. Alle Bemühungen zur Er-

Ein deutsches Unterseeboot im Hafen.



Unser Unterseeboot ist der Schrecken unserer Feinde, sie sind unsere wertvollste Waffe im See-Krieg. Es ist daher ganz erklärlich, daß unter Hauptseinen, England, alle Mittel und Wege in Bewegung setzten, um gegen diese Waffe Stimmung bei den Neutralen zu machen. Das hilft den Engländern aber nichts, unsere Unterseeboote sind überall, wo es gilt, unseren Feinden Schaden und Ab-

bruch zu tun. Der Aktionstrab unserer Unterseeboote hat sich in geradezu märchenhafter Weise vergrößert; sie fahren über und unter dem Atlantischen Ozean und halten sich lange Zeit in den unwirtlichen Meeren der nördlichen Zone auf. Auf unserem Wege sehen wir ein deutsches Unterseeboot im Hafen, das sich rüftet, eine neue Ausfahrt zu machen.

Strecke zwischen Mahndorf und Wilhelmshagen (in der Nähe Berlins) zugefahren hat, ist noch nicht einwandfrei festgestellt worden. Sie muß erst durch die gerichtliche Untersuchung festgestellt werden. Die Kosten der Beerdigung der 19 jungen Streckenarbeiterinnen, die vom Ballungszentrum fahren und getötet worden sind, trägt die Gesellschaft, die den Streckenbau ausführt.

Weitere Verhaftungen wegen Getreide- fälschungen. Wegen der Getreidefälschungen in Westpreußen wurde durch Berliner Kriminalbeamte der Mühlenbesitzer Wölke (Ohr bei Danzig) verhaftet. Weitere Verhaftungen sollen noch bevorstehen.

Große Fleischverfälschungen. In Regensburg wurde ein nach Leipzig aufgegebenes großer Fleischbrotkasten geöffnet, in dem sich ein ganzes geschlachtetes Schwein im Gewicht von 115 Kilo befand. Aus anderen nach Sachsen aufgegebenen Geflügelstücken kamen 120 Kilo geschlachtete Gänse zum Vorschein.

Römische Altertumsfunde im Taunus. Bei Grabungen auf den Haderbachwiesen bei Königstein im Taunus in der Nähe kürzlich freigelegter Gräber aus dem ersten Jahrhundert fand man unter Asche und Kohlenresten eine Bronze vom Kaiser Augustus, Bronzegegenstände und Bronzefleisch, einen Feuerstein, ein Eisen für Maultiere und einen dreieckigen behauenen Backstein mit dem Regionsstempel der 21. römischen Legion.

Ansiedelung von Kriegsteilnehmern. Der Kreisrat des Kreises Leer in Friedland hat

mittels des Diebes waren erfolglos. Jetzt, nach 6 1/2 Jahren, ist der Täter durch einen Zufall in der Person des Kassenboten Derspers verhaftet worden.

Der weibliche Sufarenleutnant. In einem Kaffeehotel in Samara wurde die berüchtigte 26jährige Schwindlerin Gisbeth Schöne-mann aus Braunschweig verhaftet, die vor längerer Zeit in Bielefeld, dann nach Begehung neuer Schwindelaktionen in Bad Glien aus dem Gefängnis in Bielefeld ausgebrochen war und seitdem fleißig verhaftet wurde. In Samara trat sie in männlicher Kleidung als Sufarenleutnant Hans v. Gellermann auf und verstand es, sich das Vertrauen der Lokalbehörden zu erwerben. Dort hat sie eine Handtasche mit etwa 300 Mark Inhalt und ging dann zur Verübung weiterer Diebstahls- und Betrugsereien nach Hannover. Nachdem sie einen Gastwirt um 400 Mark geprellt hatte, führte sie nach Samara zurück, wo ihre Verhaftung erfolgte.

Göhrenreder eines italienischen Fiegers. Wie „Secolo“ aus Turin meldet, hat der Pilot-Leutnant Ingenieur Guido Guibbi einen neuen Weltgöhrenreder aufgestellt, indem er in einer Stunde 67 Minuten die Höhe von 7950 Meter erreichte. Der Abstieg geschah im Gleitflug in zehn Minuten.

Eine Epidemie in Norwegen. In verschiedenen Ortschaften Norwegens ist eine bisher unbekannte, epidemisch auftretende Krankheit ausgebrochen, die besonders Mund, Nase und Augen angreift. Aber die Ursache und die

Folgen dieser Krankheit, an der beispielsweise an einem Tage 115 Arbeiter einer Waffenfabrik erkrankt sind, sind sich die Ärzte noch nicht klar.

Gerichtshalle.

Elberfeld. „Edel-Weintafel“ nannte ein holländischer Kellereibehälter ein schauerliches Gemisch, das er für 1 Mark das Pfund in den Handel brachte. Es bestand aus alten, ungenießbaren, hartgewordenen Holzeimer, Tüchern und Holländer-Käsen. Dieser alle unterfäulische Masse war in Wasser eingeweicht unter Zusatz von etwas Wein, meist Apfelwein, Wasser und Kellerröl zu einem Brei verarbeitet und danach in kleine Räschen zerhackt worden. Der Schwindler wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Leipzig. Zwei Frauen in Viehrich wurden am 21. Juni 1916 vom Landgericht Bielefeld wegen schwerer Urkundenfälschung zu je einer Woche Gefängnis verurteilt. Sie verkauften Wohlhabend-pokarten, deren Ertrag in der Hauptstadt der Provinzialregierung zugehen sollte, und gingen zuerst in das Rathaus, um dort eine Zeichnung des Oberbürgermeisters in ihre Listen zu erhalten. Sie hofften, damit Kellame machen zu können. Der Oberbürgermeister war jedoch verurteilt. Da bei derartigen Gelegenheiten andere Bürgermeister namhafte Beträge gezahlt haben, glaubten die Angeklagten, daß der Oberbürgermeister ebenfalls mindestens 10 Mark zeichnen würde und nahmen die Zeichnung selbst vor. Die Revision der Angeklagten führte beim Reichsgericht zur Aufhebung des Urteils und zur Zurückverweisung der Sache an die Vorinstanz, da, wie auch der Reichsanwalt ausführte, das Urteil die Absicht der Urkundenfälschung nicht genügend darstellte.

Vermischtes.

Ein kostspieliges Festessen. Anlässlich des letzten Festessens im Hause des Londoner Bürgermeisters, das zu Betrachtungen über kostspielige englische Festessen Anlaß gab, erinnert der „Daily Chronicle“ daran, daß das kostspieligste Festessen jenes war, das der Bürgermeister von London, Dornville, am 18. Juni 1814 anlässlich des Sieges über Napoleon gab. Unter den Eingeladenen befanden sich der König von Preußen, der Zar, der Prinzregent, Wellington, Blücher und andere. Auch viele hohe Offiziere und Diplomaten nahmen an diesem Festessen teil. Sämtliche Gerichte wurden auf schweren Silberplatten gereicht, die einen Wert von mehr als vier Millionen hatten, das Essen selbst kostete eine halbe Million.

Das italienische Spielzeug im Stall. Ein Gegenstand, der besonders vor Weihnachten den Bierverband immer wieder sehr beschäftigt, ist die Spielzeugfrage. „Frankreich“ erzählt der „Corriere“, hat sich bereits früher mit der Herstellung „nationalen Spielzeugs“ beschäftigt. Umso erstaunlicher ist es, daß im Jahre 1914 noch 1/3 des Bedarfs durch Deutschland gedeckt wurde. In Italien mühte die freie Kleinindustrie der Spielwaren in den Ställen geschaffen werden, d. h. die Bauern sollten sich im Winter während ihrer Mußstunden mit der Anfertigung beschäftigen. Es müßten auch Verbände gegründet werden wie in Frankreich, und auch Bildhauer, Maler, Zeichner, Karikaturisten sollten es nicht verschmähen, sich des Spielzeugs anzunehmen.

Die mißverständliche Zuckeraufnahme. In Schweden hat die Zuckeraufnahme zu einer Verbandsaufnahme geführt. Bei diesem Anlaß sollte auch ein Lunder Student älteren Jahrgangs „auf Ehre und Gewissen“ angeben, wieviel Zucker er aß, damit man ihm eine entsprechende Zuckerkarte ausstellen könne. Das Antwortschreiben lautete: „Angenehm 3 %“. Hängt im übrigen noch von dem Ergebnis der nächsten ärztlichen Untersuchung ab.

Der erfinderische Hundebesitzer. Ein Tierfreund, der anscheinend keinen Hund vor den Unannehmlichkeiten des in Paris vorgeschriebenen Maulkorbtragens bewahren wollte, kam zu diesem Zweck auf eine sehr originelle Idee. Seit Tagen wurde nämlich in einer Straße des Pariser Montmartre ein Hund beobachtet, der sichtbar einen Maulkorb trug, jedoch jedes Mal, wenn er gähnte oder aus einem anderen Grunde das Maul öffnete, sich zur größten Verblüffung aller Zuschauer plötzlich als maulkorblos erwies. Der Besitzer — ein Maler — hatte dem Hunde nämlich den Maulkorb auf die Schnauze gemalt.

vor der Tür und als habe sich der Schlüssel gedreht, gerade als wollte einer durchs Schlüsselloch sehen. Sie stand regungslos. Man sollte sie hier nicht finden; denn das würde sofort Verbrechen geben. Sie horchte; aber es blieb still draußen.

Eine kurze Weile wartete Geline noch; dann ging sie leise zur Tür und legte vorsichtig die Hand auf die Klinke. Nun ein kräftiger Ruck! Den Schlüssel wollte sie doch erschrecken, wenn er noch da war. Aber die Tür rührte sich nicht. Geline rüttelte mit aller Gewalt an der Klinke. Die Tür wich nicht. Es blieb ein Zweifel, sie war eingeschlossen. Sofort stieg Geline die Gewissheit auf, daß es nur einer sein konnte, der ihr den Schabernack gespielt hatte — Krischan. Der lauerte hinter ihr her, belagerte im Hause herum, nachste aus den Türen und stahl wie ein Raube, wenn einmal ein Großeschen offen liegenblieb. Natürlich war nach diesem Mal Krischan der Abklärer. Eine kühne Mut aberkam Geline. Nun sah sie hier einen eingeschlossenen. Sie konnte lärm und rufen — die halbtote Hanne würde sie nicht hören.

Mit einem Male fiel ihr das Kind ein, das sie im Wohnzimmer allein gelassen hatte. Nun war ihr, als hörte sie den Jungen schreien, und eine gräßliche Angst besaß sie. Wenn das Kind die Schachtel mit den Streichhölzern gefunden hätte? Oder wenn gar der Krischan ihr etwas angetan hätte? Sie stürzte in namenloser Eile vor der Tür an, aber doch geahnten Gefahr aus Fenster und rief es auf. Dabei war sie von fremden Tischen um, der wackelte und

sich an die Wand lehnte. Die Schublade des Tisches fiel ihr entgegen, und ihr Inhalt zerstreute sich auf den Fußboden. Erstreckt stand Geline da. Mit Reizungen bedeckte Mäuler lagen auf den Holzdielen herum. Und plötzlich wachte Geline, was der Knecht hier des Abends trieb. Er sah am Tisch und zeichnete.

Die Neugier ließ sie das beklemmende Angstgefühl vergeßen. Mitten zwischen dem Papier kniete sie nieder und riefte die verstreuten Mäuler zusammen. Da fiel ihr Blick auf eins, das wohl zu oberst gelegen hatte, denn es war am weitesten gestiegen, und ihre Kräfte schoben sich fest zusammen. Voll Haß blühte sie auf das Bild ihrer Nebenbuhlerin, das sie in der Hand hielt. Sie! Und immer wieder sie! Warum hatte sie ihn damals nicht festgehalten, als es vielleicht in ihrer Macht gestanden? Nun hatte die andre ihn für sich gewonnen — nun war es zu spät! Ihr eifersüchtiges Herz erriet mit dem feinen Instinkt des Hasses, mit welcher Liebe das Bild gezeichnet war, das jene Gladiolus darstellte, wie sie zwischen Beiden dahin schritt, jung und schön. Sie wachte jetzt, daß der Mann, den sie liebte und den sie besitzen wollte, unwiederbringlich der andern gehörte.

Wie hatte Geline einst das schwächliche Ding mit den blauen Wangen gelacht! Mit der konnte sie sich wohl alle Tage messen! Und heute? Das Bild ließ ihr keinen Zweifel darüber: Diese Mann war eine Schönheit geworden in den drei Jahren. Und Hinnerk Meyer hatte Augen für so etwas. Er war ja ein Künstler. Sonderbar, daß sie das plötzlich wachte. Sie hatte sonst nie daran gedacht. Aber

mußte sie deshalb auf ihn verzichten, ihn ohne Kampf der andern lassen? Nein! Nein! Sie die Stimme des Hasses in ihr, als sie sich erhob und das Bild mit den Fingern trat. Nun gerade nicht! Nun erst recht nicht! Schritt für Schritt mußte sie ihr Ziel erreichen — nicht zu früh wollte sie ihn stürzen werden lassen. Er sollte sich an das Leben auf dem Hofe gewöhnen, das stolze Gefühl in sich Hinnerk schlagen zu lassen, daß er hier fast der Herr war. Dann wollte sie doch einmal sehen, ob er freiwillig auf das alles verzichtete, um als Tagelöhner an diese Manns Seite zu leben.

Vorsichtig sammelte sie die verstreuten Mäuler auf und legte sie wieder in die Schublade. Den umgestürzten Tisch stellte sie wieder auf Fenster, und nun erst fiel ihr ein, was sie ganz vergessen hatte — daß sie eingeschlossen war. Da hörte sie schwere Schritte auf der Treppe. Wie versteint stand sie an der Tür und horchte. Nun bewegte jemand die Klinke; dann drehte jemand den Schlüssel um. Die Tür öffnete sich: Hinnerk Meyer stand vor ihr.

Einen Augenblick fanden beide kein Wort. Dann schoß ihr die Idee in die Wangen. „Ich wollte nachsehen, ob hier alles in Ordnung ist“, flammelte sie. „Und da hat mich der Krischan hier eingeschlossen.“ Damit bränkte sie sich an ihm vorbei und floh die Treppe hinab.

Bei Tische saßen sie sich schweigend gegenüber. Der Einsamkeit halber wurde in der Küche gegessen. Und den großen Tische saßen außer der Bäuerin und dem Großknecht noch die Mägde, die alte Hanne und der Pferde-knecht. Langsam und bedächtig genoss man das

einfache Mahl, bei dem die Kartoffeln die Hauptrolle spielten. Jeder stand auf, wenn er gesättigt war, und ging, um noch ein kurzes Weilschen zu ruhen. Denn die lange Mittags-rast wie im Sommer gab es jetzt nicht; man mußte früh mit der Arbeit fertig werden.

Als Hinnerk auf den Hof trat, fuhr gerade ein leichter Breakwagen vor, von dem ein Herr herunterstiegt. Hinnerk ging ihm bis zur Tür entgegen. Ob Frau Siemers zu sprechen wäre. Der Knecht rief sie. Die fettigen Finger an der Schürze abwischend, kam sie. Der fremde Dienerte erklärte mit großem Vortischswall, wie sehr er sich freue, Frau Siemers anzutreffen. Schweigend führte sie ihn in die gute Stube.

Hinnerk ging auf die Diele hinaus, nach dem Vieh zu sehen. Ein Teil der Kühe blieb auf der Weide, die sie den ganzen Sommer über Tag und Nacht bezogen hatten. Die schwächeren Tiere waren schon heringeholt und wurden an heißen Tagen wie heute auch tagsüber nicht mehr hinausgetrieben. Das gab in der Wirtschaft neue Arbeit, und Hinnerk wachte sorgfältig, daß gerade jetzt in der Übergangszeit nichts in der Stallpflege veräußt wurde.

Während er an den Viehställen entlang ging, zerbrach er sich den Kopf darüber, wo er den Fremden schon gesehen hätte. Mit den verkümmerten Ohrmuscheln, der stark gekrümmten Nase, dem kurzen Wollhaar von fleischwanger Farbe und den mandelförmigen braunen Augen, über denen das obere Lid traumhaft zu liegen schien, kam ihm der Mann so bekannt vor.

(Fortsetzung folgt.)

Der
Städt. Teigwarenverkauf
findet am
Freitag, den 17. ds. Mts.
und nicht am Samstag den 18. ds. Mts. statt.

Städt. Verkauf von Graupen
gelegentlich des Teigwarenverkaufs am Freitag, den 17. d.
Mts. Abgabe pro Familie 1 Pfd. Pfund 30 Pfg.

Bekanntmachung.
Am 10. 11. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend
„Herstellungsverbot von Garnen und Geweben
aus Mischungen von Papier und Wolle oder
Kunstwolle“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Bekanntmachung.
Am 10. 11. 16. ist eine Bekanntmachung betreffend
„Beschlagnahme, Verwendung und Veräuße-
rung von Flach- und Hanfstroh, Bastfasern
(Jute, Flachs Ramie, europäischer und außer-
europäischer Hanf) und von Erzeugnissen
aus Bastfasern“

erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amts-
blättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Vorschußverein zu Camberg
e. G. m. u. H.

Die Wertpapiere der 4. Reichsanleihe
(Märzzeichnung) können im Vorschußverein gegen Rückgabe
der Quittungen während der Kassenstunden 9-12 Uhr, von
den Zeichnern abgeholt werden.

Camberg, den 15. November 1916.

Der Vorstand.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig u. Wien

Atlas zum Kriegsschauplatz 1914/16. 18 Karten-
blätter mit
20 Haupt- und 16 Nebenkarten aus Wiegand-Konversations-Lexikon. Im
Umschlag zusammengeheftet. 1 Mark 50 Pfennig

Duden, Rechtschreibung d. deutschen Sprache
und der Fremdwörter. Nach den für Deutschland, Österreich und
die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Neunte, neu bearbeitete und ver-
mehrte Ausgabe. In Leinen gebunden. 2 Mark 50 Pfennig

Fremdwort und Verdeutschung. Ein Wörterbuch
Gebrauch, bes. von Prof. Dr. Albert Zisch. In Leinen geb. 2 Mark

Technischer Modellatlas. 15 zerlegbare Modelle aus den
wichtigsten Gebieten der Ma-
schinen- und Bergbau-technik mit gemeinschaftlichen Erläuterungen her-
ausgegeben von Ingenieur Hans Wülfel. Neue, wohlfeile Ausgabe.
Im Pappband. 9 Mark

Meyers Handlexikon des allgem. Wissens.
Sechste Auflage. Umfaßt 100.000 Artikel und Verweisungen auf 1612
Seiten Text mit 1220 Abbildungen auf 80 Illustrationsplatten (davon 7 farben-
drucke), 32 Haupt- und 40 Nebenkarten, 35 selbständigen Textbeilagen
und 30 statistischen Übersichten. 2 Bände in Halbleder gebunden. 22 Mark

Für
Kranke, Kinder u. Wöchnerinnen
empfiehlt:

Bettelnlage, Verbandwatte und Binden, Irigatore,
Beitpfannen, Inhalationsapparate, Urinlasken, Luft-
und Wasserkissen, Sauger, Kinderlasken, Brustbän-
der, Nabel- und Leibbinden, Damenbinden, Ohren-
und Nasentusch, Zerstäuber, Halspinsel, Cecolin, Car-
bol, Salben und Puder, Spritzen von Glas, Zinn
und Hartgummi, Einnehmgläser und Tassen, Weine,
Medicinal-Bebercan, Emulsion.

„Erlitt“ (Käufemittel) und Goldgeist.

Desinfektionsmittel.

Katten- und Mäusegift äußerst wirksam
empfiehlt

Georg Steitz, Camberg,
Drogerie zum goldenen Kreuz.

Frachtbriele empfiehlt die Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung, Camberg.

Jedermann,
der eine reichhaltige,
auf allen Gebieten gut informierte Zeitung
lesen will,
welche wöchentlich dreimal erscheint, der
bestelle
für November und Dezember 1916 den
Hausfreund
für den goldenen Grund.
Bestellungen nehmen unsere Austräger, die
Expedition und die Landbriefträger entgegen.
Der „Hausfreund für den goldenen Grund“,
sowie die Nebenausgaben „Erbacher Zeitung“
und „Würgezer Zeitung“ können jederzeit
neu bestellt werden, es ist nicht nötig, bis
zum Monats- oder Vierteljahrschluß mit der
Bestellung zu warten.

Wer
ein gut aussehendes Vieh haben will, bei Milchvieh
bessere Milchabgabe, und bei Schweinen rapide
Zunahme des Körpergewichtes, gibt als Beigabe
Tepper's Nährkalk
mit Eiweis.
Den Erfolg dieses Präparates beweisen schriftliche
Nachbestellungen.
5 kg. kosten Mt. 3.50. 12 1/2 kg. Mt. 7. 25 kg. Mt. 13
frei Post- und Bahnstation. Zu beziehen durch
Joh. Schmitt, Camberg
„Nassauer Hof“.

Die Beratungsstelle für Lungenkranke
befindet sich in
Limburg, Hallgartenweg 7.
Sprechstunde: Mittwochs Vorm. von 10-12 Uhr.
Beratung erfolgt kostenlos.
Kreisverband Vaterländischer Frauenvereine
im Kreise Limburg.

Neun Mt. per Kilo zahle ich
Leinöl roh, gelocht u. ge-
bleicht, sowie Standöl eben-
so kaufe Terpentinöl, Blei-
weiß, Tran, Schellack und
Friedenslade.
J. H. Sondheim, Farben und
Lackfabrik.
Gießen, Nordanlage 1, Tel. 2084.

Rheuma-
tische Beschwerden
Dr. Reiss' RHEUMASAN
Schmerzstillend
a Mk. 1.30 u. 2.10 in Apotheken

Zigaretten
direkt von der Fabrik
zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1.8 Pfg. 1.40
100 " " 3 " 2.-
100 " " 3 " 2.20
100 " " 4.2 " 3.-
100 " " 6.2 " 4.30
ohne jed. Zuschl. für neue
Steuer- und Zollerhöhung
Zigarettenfabrik G. m. b. H.
Köln, Ehrenstraße 34.
Telefon A 9066.

Goldenes Haus
Zigarettenfabrik G. m. b. H.
Köln, Ehrenstraße 34.
Telefon A 9066.

Badpapier
ist vorrätig in der Buchdruckerei
Wilhelm Ammelung.

Erlitt
bestes
Käufemittel
für in's
Feld
sowie sämtliche Ungeziefer-
und Desinfektionsmittel
empfiehlt
Georg Steitz,
Camberg.
Drogerie zum gold. Kreuz.

Anhängezettel
empfiehlt
Wilh. Ammelung, Camberg.

Käufe, Verkäufe,
Verpachtungen,
Angebote,
Stellengejuche ic.
inseriert man am
wirkungsvollsten im
Hausfreund für
den gold. Grund
Camberg,
Bahnhofstraße 13.

Für Herbstdünger.
Düngergips,

(Superphosphatgips), erprobtes Düngemittel für Wiesen und
Alee, mit 2 % Phosphorsäure und 50/60 % Schwefelsäurem
Kalk. Preis pro Zentner 1.20 Mark lose.
Stets vorrätig bei

Johann Schmitt,
„Nassauer Hof“.

Bleiben Sie ehrlich
in Ihrem Urteil und Sie werden nach ein-
maligem Versuch zugeben, dass Sie
nie besser gewaschen
haben, wie mit Persil. Millionen
Hausfrauen brauchen und loben
es täglich!
Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Henkel's Bleich-Soda.

Amthlicher Tagesbericht.
B. I. B. Großes Hauptquartier 15. Nov.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht nördlich der Somme
dauert an. Vom Morgen bis zur Nacht an-
haltendes Ringen rückt auch den 14. Novem-
ber in die Reihe der Großkampftage. Hof-
fend, den Anfangserfolg ausnützen zu können,
griffen die Engländer mit starken Massen er-
neut nördlich der Ancre und mehrmals zwis-
chen Lesars und Quebecourt an.
Zwar gelang es ihnen das Dorf Beau-
mont zu nehmen, aber an allen anderen
Punkten der breiten Angriffsfronten brach die
Wucht ihres Ansturms verlustreich vor
unseren Stellungen zusammen.
Besonders hervorgeraten haben sich bei der Ab-
wehr des feindlichen Ansturms das Magdebur-
gische Infanterie-Regiment Nr. 66, das badi-
sche Infanterie-Regiment Nr. 169, sowie die
Regimenter der 4. Garde-Infanterie-Division.
Starker Kräfteeinsatz der Franzo-
sen galt dem Gewinn des Waldes St. Pierre
Baast. Den Angriffen blieb jeder Erfolg
verlag; sie endeten in blutiger Niederlage.

Ostlicher Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls
Prinzen Leopold von Bayern.
Auf dem Ostufer der Narajowka richteten
sich auf die kürzlich von uns genommenen
Stellungen westlich von Tolw. Krasnolestie wü-
tende russische Angriffe, die sämtlich an einer
Stelle durch Gegenstoß abgewiesen wurden.
Front des Generaloberst Erzherzog Karl.
An der Ostfront von Siebenbürgen
gen herrschte nur geringe Gefechtsstätigkeit. In
den für uns erfolgreichen Wald- und Gebirgs-
kämpfen längst der in die Walahei füh-
renden Straßen haben die Rumänen gestern
an Gefangenen 23 Offiziere und 1800 Mann,
an Beute 4 Geschütze und mehrere Maschinen-
gewehre eingebeut.

Balkan-Kriegsschauplatz.
Front des Generalfeldmarschalls von
Madenjen.
Keine Änderung der Lage. Die Festung
Bukarest ist von Fliegern mit Bomben be-
worfen worden.

Mazedonische Front:
Den heftigen französischen Angriffen in
der Ebene von Monastir haben bulgarische
Truppen dabei das Regiment Balkanski Seiner
Majestät des Kaisers unverrückt standgehalten.
Im Cerna-Bogen gelang es dem Gegner,
einige Höhen zu nehmen. Um Flankenwir-
kung gegen die Talsstellung zu vermeiden, ist
unsere Verteidigung dort zurückverlegt worden.
Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

B. I. B. Großes Hauptquartier, 15. Nov.
7.45 Uhr abends (Amthlich).

Westen.
Nachmittags.
Englische Angriffe beiderseits Ancre auf
Südufer bereits gescheitert. Bei Saillay-Saillisset
und Pressoire wird gekämpft.
Siebenbürgen.
Eigene Fortschritte auf der Südfront.